

L03718 Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1899

Wien I. Spiegelg. 2
den 2. I. 99.

Verehrter Herr Doctor!

Neugierig und zudringlich, wie ich einmal bin, bitte ich Sie heute wieder einmal um Ihre Meinung über eine Arbeit. Beiliegende Novelle habe ich vor 14 Tagen aus der »Wage« zurückgezogen, da ich mir keine Striche gefallen lasse, von denen ich überzeugt bin, dass sie meine Arbeit nicht nur schädigen, sondern direct umbringen. Spuren einer redaktionellen Thätigkeit werden sie in dem Manuscript genügend vorfinden. — — —

Ich bin doch nicht verpflichtet, für die Moral der Leser der »Wage« zu sorgen und ihre Sittlichkeit zu behüten. Die »incriminirten« Stellen der Arbeit habe ich mir im Interesse derselben abzwingen müssen, denn Sie können es mir glauben, auch ich schreibe so etwas nicht gerne nieder. Aber was ich als Mädchen über mich gewinnen kann zu schreiben: das ist noch immer zahm genug, dass es die »Wage« die doch kein Familienblatt ist – ruhig abdrucken kann. — —

Ansonsten bin ich sehr gespannt auf Ihr Urtheil über diese Arbeit. Es ist die erste, etwas größere, und ausgeführtere Novelle im Gegensatz zu meinen früheren Skizzen. —

– Nur eine Bitte habe ich: – Lesen Sie sie auf einen Zug und ungestört durch, wenn ich auch länger auf Ihren Ausspruch zappeln muss. —

In unveränderlicher Verehrung Prosit Neujahr!

Elsa Plessner.

↗ Versand durch Elsa Plessner am 2. 1. 1899 in Wien
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [2. 1. 1899 – 5. 1. 1899?] in Wien

⊗ DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.419.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1268 Zeichen (Briefpapier mit Blumenmotiv (Mohn) auf S. 1)
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

5 *Beiliegende Novelle*] Vermutlich lag dem Brief die Novelle *Der neue Lehrer* bei. Im Brief vom XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03720 nicht gefunden nennt Elsa Plessner erstmals den Titel ihres längsten erhaltenen Prosatextes.

10 *Moral der Leser*] Auch das kann als Hinweis herangezogen werden, dass von *Der neue Lehrer* die Rede ist. Darin wird aus der Sicht eines von Eugenik eingenommenen Mannes erzählt, wie er sich in ein Taubstummes Mädchen verliebt, als Folge aber nicht seine Ansichten revidiert, sondern versucht, beim Suizid möglichst viele Taubstumme in den Tod mitzureißen.

QUELLE: Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1899. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03718.html> (Stand 14. Februar 2026)